

# Close Distance

Von cu123

## Kapitel 117: "Ich verstehe, du bist nicht für große Gefühlsausbrüche in der Öffentlichkeit"

Close Distance (Teil 117)

Titel: Close Distance

Teil: 117/x

Autor: cu123

Email: [mail-cu@freenet.de](mailto:mail-cu@freenet.de)

Fanfiction: Weiß Kreuz

Kommentar: Ähm... Tot taucht wieder auf. \*schauder\*

In diesem Teil wird sowohl die Handlung bei Nagi als auch Crawford und Ran fortgesetzt. Immer noch Dienstag ^^

Disclaimer: not my boys, no money make...

Überblick über die Ereignisse nach Wochentagen:  
<http://www.livejournal.com/users/cu123/22124.html#cutid1>

Greetings:

@Andromeda: Meine Prüfungen starten erst im Juli, ein bissl Luft habe ich also noch ^.^ Und in den Film will ich wahrscheinlich nächstes Weekend gehen \*nod\* Musste diesen Samstag zur Uni und will heute im Internet mal nach Praktikumsplätzen gucken. >\_<

Ich hoffe, dass es in deiner Filiale noch besser wird. \*knuffel\* Aber hättest du denn eine Alternative gehabt?

Der Muttertag bei euch ist ja echt interessant verlaufen \*ehe\* Ich kann mir zwar immer noch nicht vorstellen, wie so ein in Schokolade gegossenes Bild aussieht, aber vielleicht es das auch besser so \*hüstel\* ^^#

Ich hoffe, du findest noch Zeit, das Kapitel zu lesen ^^

Wirst eigentlich jetzt noch Chipmunk genannt? \*neugierig frag\*

@erdschlange: \*snicker\* Also ob die Rache grausam sein wird... wäre doch nicht so ganz Crawfords Stil, oder? Aber sie wird auf jeden Fall kommen \*grins\* Kreative Ergüsse kann ich dir nicht versprechen, dafür bin ich zu vorsichtig, aber ich gebe mir alle Mühe. Zudem bringt es dir doch nicht besonders viel, wenn ich an Crawford und

Schneider arbeite... Oder hast du vor, deine Meinung über letzteren noch zu ändern?

^ \_\_\_\_~

@PhibrizoAlexiel: \*Gummibärchen rüberschieb\* Ich bin echt überrascht, wie schnell du dich durch die Fanfic gekämpft hast o\_O Freut mich sehr, dass sie dir gefällt und vielen Dank für deinen Commi \*grins\* vor allem, da du selten welche schreibst ^^ Ich schaffe es anscheinend dafür zu sorgen, dass Weiß allen auf den Keks geht \*räusper\* ^^° Und ich versuche ja, die beiden Handlungsebenen mehr miteinander zu verweben, aber das ist gar nicht so einfach. Vor allem, weil ich Weiß zu gerne außen vor lasse \*drop\* Ich denke, ein bissl bessert sich das in den nächsten Teilen, aber die Fanfic wird sich trotzdem hauptsächlich auf Schwarz konzentrieren. Ich hoffe, du bleibst an der Story dran, sie wird noch ne ganze Weile laufen ^ \_\_ ^#

Teil 117 „Ich verstehe, du bist nicht für große Gefühlsausbrüche in der Öffentlichkeit“

Bombay hatte sich entschuldigt und war rasch verschwunden, kaum dass der Leiter das Ende der heutigen Veranstaltung verkündet hatte. Anscheinend gab es noch etwas zu erledigen, bevor Weiß heute Nacht den Auftrag ausführen konnte.

In dunkelblauen Augen stand Verständnis und vielleicht eine Spur von Belustigung, als er dem Älteren für einen Moment nachblickte. Und beides verschwand wie ausgelöscht, sobald Miyato seine Aufmerksamkeit errang.

„Wir haben es geschafft.“ Der Oberschüler grinste ihn zufrieden an.

„Ein anderer Ausgang wäre auch enttäuschend, nachdem so viel Arbeit investiert wurde“, stellte er ruhig fest und Miyato wirkte etwas überrascht.

„Wie wäre es mit ein bisschen mehr Begeisterung?“

Zusammen verließen sie den Raum, steuerten auf den Ausgang zu. „Vielleicht später.“ Miyato strich sich ein paar braune Strähnen aus der Stirn und lächelte. „Ich verstehe, du bist nicht für große Gefühlsausbrüche in der Öffentlichkeit.“

Sein scharfer Blick entging dem Älteren, der gerade die Tür aufdrückte. So scherzhaft diese Aussage auch geklungen hatte, war ihm doch klar, dass auch Ernst dahinter steckte. Miyato war ein aufmerksamer Beobachter.

Bis zum Schultor liefen sie schweigend nebeneinander her. Sein Talent machte ihn darauf aufmerksam, dass sein Begleiter mit irgendetwas rang. Schatten von Bewegungen, die niemals ausgeführt wurden. Er hatte nicht vor abzuwarten, bis Miyato zu einer Entscheidung gelangte und wollte sich gerade verabschieden, als sich die dunklen Augen fest auf ihn richteten. Innerlich seufzte er, überlegte kurz, ob er nicht trotzdem einfach gehen sollte, beschloss dann aber, ihn die Frage stellen zu lassen.

„Du gehörst doch zu Crawford-san, oder?“ Ein vorsichtiger Anfang.

Ein Lächeln, das wenig Humor enthielt, glitt über seine Lippen. Zu schnell, um wirklich wahrgenommen zu werden. „Ja“, antwortete er dann. Keine Gefahr hier, das war offiziell.

Miyato zögerte, musterte ihn intensiver und er wusste genau, was als nächstes folgen sollte.

Doch dazu würde er nichts sagen. „Er ist mein Vormund. Und er hat einen gut bezahlten Job“, kam er dem Anderen zuvor. Amüsiert konnte er beobachten, wie der Ältere verlegen wurde. Miyato schien sich wirklich Sorgen um Ran zu machen. Denn darauf lief das Ganze hier hinaus. Nicht dass er vorhatte, noch deutlicher zu machen,

dass er Bescheid wusste.

Wieder strich sich Miyato durch die Haare. Dem Oberschüler kam die Sache wahrscheinlich nicht halb so lustig vor. Bevor dieser jedoch eine weitere Frage stellen konnte, hielt ein Wagen neben ihnen am Straßenrand.

Schuldig und Farfarello. Was für eine Überraschung.

„Ah, Yunshiro. Lange nicht gesehen.“ Schuldigs spöttisches Grinsen bereitete Miyato Unbehagen. Der Deutsche war so unhöflich wie immer.

„Guten Tag“, kam es etwas zu leise von dem Oberschüler. Miyato war von Farfarellos Blick gebannt.

„Tut mir Leid euch unterbrechen zu müssen, aber Nagi wird gebraucht.“ Schuldig klang ganz und gar nicht so, als würde ihm etwas Leid tun.

Miyato nickte nur, fast so, als wäre er hypnotisiert, reagierte kaum auf seine Abschiedsworte.

Mit einem Schulterzucken öffnete er die Beifahrertür und nahm neben Farfarello Platz. Der Ire war entspannter als gewöhnlich, obwohl das bernsteinfarbene Augen Miyato weiterhin an Ort und Stelle festnagelte. Normalerweise war das kein gutes Zeichen, aber dieses Mal war das Interesse des Iren anderer Natur. Miyato schien nicht in Gefahr zu sein und irgendwie war er froh bei dieser Feststellung.

„Er mag mich wohl nicht besonders.“ Nur eine Hand am Lenkrad, schob Schuldig die Sonnenbrille zurecht.

„Woran das wohl liegt“, erwiderte er trocken und bekam von Farfarello ein kurzes Auflachen zu hören. Dann fiel ihm etwas auf. „Woher kennt er dich eigentlich?“ Er konnte sehen, wie Schuldigs Mundwinkel nach oben rutschte.

„Wir sind uns am Sonntag über den Weg gelaufen.“

„Ganz zufällig natürlich.“

„Jedenfalls lag es nicht in meiner Absicht.“

Oh ha, der Unterton deutete auf Crawford's Hand hin. Und da es keinen Grund geben dürfte, Schuldig auf Miyato loszulassen, konnte die Antwort nur Ran lauten. Mal wieder.

Seine Vermutung fand Bestätigung, als Schuldig ihm erzählte, was genau vorgefallen war. Wie zuvorkommend von dem Telepathen. Und es stellte sich die Frage, warum Schuldig das tat. Bei diesem gab es immer einen Grund – und sei es, um eine bestimmte Reaktion auszulösen.

Er lächelte nur, kaum wahrnehmbar. So sehr Schuldig Ran bisher als ein Mittel angesehen hatte, sich ein wenig zu amüsieren, war doch eine gewissen Reserviertheit geblieben. Jetzt war da ein Unterschied, auf den er noch nicht den Finger legen konnte. Und vielleicht hing es mit der neuen Ruhe zwischen Schuldig und Farfarello zusammen.

Es war noch ein wenig früh, als sie die Villa von Takatori Masafumi erreichten. Farfarello beobachtete das Gebäude, während er selbst nach seinem Laptop griff, den Schuldig mitgebracht hatte. Er linkte sich per Satellit ein und in der nächsten Sekunde stand ihm die gesamte Welt offen. Bald fand er die Spuren von Bombays Arbeit, vergewisserte sich, dass von dieser Seite keine Überraschungen zu erwarten waren. Es war nicht schwer, beinahe Langeweile zu empfinden. Gegen Schwarz würden normale Menschen nicht ankommen, auch wenn sie trainierte Killer waren.

Er ließ die beiden allein beim Wagen zurück und begann durch den Wald zu streifen. So viel Natur war etwas Ungewöhnliches und sein Talent hatte den Freiraum, nach

draußen zu greifen, ohne durch die Potenziale zu vieler Menschen gestört zu werden. Es hatte beinahe etwas Meditatives und als er schließlich auf eine große Lichtung hinaustrat, war seine Aufmerksamkeit so weit heruntergeschraubt, dass ihn die Anwesenheit einer weiteren Person regelrecht überraschte. Sie. Dieses seltsame blauhaarige Mädchen von Sonntag. Masafumi glaubte doch nicht wirklich, damit Schwarz kopieren zu können...

„Was machst du hier?“ Sie hielt ihren Schirm, als wollte sie den als Waffe einsetzen.

„Nur einen Spaziergang.“ Verwirrung hielt ihn nicht davon ab, ihr zu antworten. Warum konnte er sie nicht spüren? Und warum fiel ihm das jetzt erst auf?

„Ihr habt Papa verärgert. Verschwinde!“

„Nein, warte.“ Er hielt eine Hand ausgestreckt, eine unbeabsichtigte Geste, die seine Worte unterstrich. Nur noch einen Moment. Er ließ seine Telekinese frei, entfesselte einen kleinen Sturm aus Blütenblättern und tastete gleichzeitig über das Mädchen hinweg, das nichts davon mitbekam.

Fasziniert, mit geweiteten Augen, sah sie zu. „Wunderschön...“ Dann wandte sie sich ihm zu. „Danke.“

Er nickte, innerlich weit entfernt.

„Tot!“ Der Ruf hallte durch die Luft und das Mädchen drehte den Kopf.

„Ich muss gehen.“ Und ohne einen weiteren Blick zurück, lief sie davon.

Er sah ihr lange nach, bis ihn ein merkwürdiges Gefühl zurückholte. Langsam drehte er sich um und am Rande der Lichtung standen Farfarello und Schuldig, Schattengestalten.

\*\*\*\*\*

Das Training hatte ihm geholfen, sich etwas mehr mit sich selbst zu integrieren. Seine Muskeln waren warm und erschöpft, ein Gefühl, das ihn auf seltsame Weise erdete. Und das ihn festhielt, als sein Blick auf ein inneres Drängen hin zum Schultor wanderte, wo er Crawford-san entdeckte. Nur innerlich machte er einen kleinen Sprung, während äußerlich ein Lächeln seine einzige Reaktion blieb.

Seine nächsten Schritte fielen länger und zielstrebig aus, er brauchte nicht lange, um den Schwarzhaarigen zu erreichen. Am liebsten hätte er ihn umarmt, um sich dessen Anwesenheit mit mehr als nur seinen Augen zu vergewissern, aber dazu war er sich zu sehr der anderen bewusst, die jeden Moment die Sporthalle verlassen würden. Und hinzu kam, dass Crawford-san damit sicher nicht einverstanden wäre.

Die braunen Augen sahen ihn an, als wüsste der Ältere genau, was ihm gerade durch den Kopf ging und Belustigung zupfte an Crawford-sans Mundwinkeln.

„Guten Abend, Ran.“

Jedes einzelne Wort drang tiefer in ihn ein, vibrierte in ihm nach und rief Erinnerungen wach, die er gerade gar nicht gebrauchen konnte. Das war doch unsinnig, schließlich war in der Nacht kein Wort zwischen ihnen gefallen. Warum also reagierte er auf diese Weise? Andererseits lag wenig Sinn in allem, was er tat, wenn es um Crawford-san ging. Daher wurde der Gedanke schnell als unwichtig beiseite geschoben.

„Hallo.“ Er lächelte, aber es fühlte sich beinahe wie ein Grinsen an. Inzwischen stand er so nahe neben dem Schwarzhaarigen, dass er eine Spur von dessen Aftershave wahrnehmen konnte und es ließ die Bilder in seinem Kopf nur noch lebendiger werden. Seine rechte Hand bewegte sich wie von allein, berührte flüchtig den Ärmel von Crawford-sans Jackett. Es reichte aus, um die Textur des Stoffes zu fühlen.

Das Amüsement war verschwunden, als er gemustert wurde, bevor der Ältere den ersten Schritt machte, um das Gelände zu verlassen.

Und dieser Blick war es, der ihn für ein paar Atemzüge noch wie angewurzelt stehen bleiben ließ. Manchmal wünschte er sich, er könnte Crawford-sans Gedanken lesen, so wie dieser in der Lage zu sein schien, in seinen Kopf zu gucken. Das war einer dieser Momente. Er schüttelte sich, eher sinnbildlich als tatsächlich, folgte dann rasch dem anderen Mann.

Crawford-sans Wagen wartete ganz in der Nähe auf sie und ohne eine Frage zu stellen, nahm er auf dem Beifahrersitz Platz. Denn da war keine. Er kannte den Anderen inzwischen gut genug, um zu wissen, dass sie zu Aya fahren würden. Crawford-san hatte von Anfang an darauf geachtet, dass er seine Schwester regelmäßig, täglich, besuchte. Er schnallte sich nicht gleich an und das war natürlich etwas, das Crawford-san nicht entging. Wieder ruhten braune Augen auf ihm und er wartete keine Erlaubnis ab, bevor er sich dem Älteren entgegenlehnte, um ihn zu küssen. Es war nicht seine Absicht gewesen, mehr als eine schnelle Berührung daraus zu machen. Noch war er nicht sicher genug, warum Crawford-san es überhaupt zuließ. Aber ehe er sich zurückziehen konnte, umfingen warme Hände sein Gesicht und der Kuss wurde vertieft. Keine halben Sachen... Für eine Sekunde blitzte dieser Gedanke auf und er hätte lachen können. Wäre da nicht die Tatsache gewesen, dass er schon längst nicht mehr wusste, was er überhaupt gedacht hatte.

Es war erst das zweite Mal, dass Crawford-san mit ihm in Ayas Zimmer stand. Und heute war es ein vollkommen anderes Gefühl. Langsam trat er an das Bett seiner Schwester heran und während ihm die Kälte von Leblosigkeit entgegenschlug, glaubte er im Rücken die Wärme von Crawford-sans Präsenz zu spüren. Seine Hand legte sich auf die von Aya und in deren Faust wusste er immer noch das Gegenstück zu dem Ohrring, dessen Gewicht eine ständige Erinnerung war. Er ging in die Knie, beugte sich vor, bis seine Stirn an ihren verbundenen Händen zu ruhen kam. Wärme. Sie lebte immer noch, egal welchen Eindruck es auf ihn machte, sie hier so liegen zu sehen. In Gedanken sprach er zu ihr, fühlte sich vor, bis Ayas Anwesenheit zu einer Tatsache wurde, an die er weiterhin glauben konnte. Er stellte ihr Crawford-san vor, ohne ein Wort zu sagen. Was vielleicht besser so war. Wahrscheinlich hätte er sowieso nicht die richtigen Worte gefunden, denn dafür hätte er definieren müssen, wer der Andere war. Was er ihm bedeutete.

Schritte. Leise, als wollten sie ihn nicht stören. Aber sie hatten augenblicklich seine Aufmerksamkeit. Hinter ihm kamen sie zum Erliegen und vorsichtig stand er auf, um sich dann zurückzulehnen. Nur ein winziges Stück, aber es reichte vollkommen aus. Er hielt immer noch Ayas Hand, auch wenn er das kaum registrierte. Sein Körper war vollauf damit beschäftigt, den Kontakt mit Crawford-san zu verarbeiten.

Keine Frage, ob mit ihm alles in Ordnung sei, nicht einmal eine Umarmung, die er unwillkürlich erwartet hatte. Er schloss die Augen und die Stille in diesem kleinen Zimmer schaffte es durch seine Haut zu sickern und das Eis zu durchdringen, um sich irgendwo tief in ihm niederzulassen. Es war keine Hitze, kein Feuer, dafür erforderlich.

Die Hand, die sich irgendwann auf seine Schulter legte, beraubte ihn dieser Stille nicht, aber sie zwang ihn, seine Aufmerksamkeit wieder nach außen zu richten. Was nur im ersten Moment wehtat, als sein Blick erneut auf Aya fiel, die sich nicht gerührt hatte. Natürlich nicht, wie sollte sie auch. Er wollte nach ihr rufen, sie dazu zwingen aufzuwachen, aber auch wenn Aya für ihn am Leben blieb, diesen Wunsch wollte sie

ihm einfach nicht erfüllen. Und so war es viel einfacher sich umzudrehen und den braunen Augen zu stellen, die mehr Ruhe in sich trugen, als er jemals zu erlangen hoffte.

Crawford-san sagte nicht gleich etwas, schien ihn abzuschätzen. Ein angedeutetes Lächeln folgte und er fragte sich, warum es so düster wirkte. Er könnte den Älteren fragen, vielleicht würde er sogar eine Antwort erhalten. Aber ein Gefühl warnte ihn, dass sie ihm nicht gefallen würde. Und aus diesem Grund blieb er stumm, ohne zu wissen, dass sein Blick um einiges beredter war, verriet, was nicht ausgesprochen wurde.

Ein kurzer Druck, ehe die Hand zurückgezogen wurde. Es war, als würde er einen Anker verlieren, den er unbedingt brauchte. Seine Finger schlossen sich um Crawford-sans Handgelenk. Er wusste selbst nicht, was an dieser Geste ihn so sehr beruhigte, doch das war nur ein weiterer Punkt auf seiner Liste der Dinge, die er nicht hinterfragte. Man musste sich das Leben ja nicht freiwillig unnötig schwer machen, nicht wahr?

„Wir sollten jetzt gehen. Die Besuchszeit ist vorüber.“

Als ob er sich bisher davon hätte aufhalten lassen. Die Schwestern hatten überraschend viel Verständnis gezeigt und er fand nichts Schlimmes daran, es auszunutzen.

Aber Crawford-san hatte auf einer anderen Ebene Recht. Und so versuchte er, sich das gleichmäßige Pochen des Pulsschlages einzuprägen, ehe er losließ und dem Älteren aus dem Zimmer folgte.

Inzwischen war er oft genug hier gewesen, um die sterile Umgebung völlig auszuschließen und auch so den Weg nach draußen zu finden. Heute aber gelang es ihm nicht, Crawford-sans Anwesenheit erlaubte diese Art von Abschottung nicht. Und es störte ihn nicht.

~TBC~

o.O Irgendwie mag ich das Tempo (oder auch das Fehlen selbigen ^^#) im zweiten Abschnitt. Ist euch aufgefallen, dass die beiden ganze dreimal sprechen? \*ehe\* Ich weiß, dass ich nicht besonders dialoglastig schreibe, aber das ist doch beinahe lächerlich... ^^°°°

cya, cu ^-^